

Das große, breite Zelt des Bill Clinton

Die neue Regierungsmannschaft in Washington: Fein austariert wie die Wahlkampfretorik

Von Josef Joffe

Washington, 18. Dezember - Bill Clinton liebt das 'große Zelt', den Unterschlupf ohne präzisen Grundriß, in dem viele Platz haben, ganz gleich welcher Couleur. Schon im Wahlkampf erwies er sich als Meister des ideologischen Sowohl-Als- auch, und wie weitläufig das Dach sein soll, zeigen die Personen, die er an die Tröge der Macht beordert hat. Das verärgert vorweg niemanden; gedrängelt und auf die Füße getreten wird später.

Als Finanzminister hat sich Clinton Lloyd Bentsen, 71, auserkoren, eine Säule des Establishments, der schon als Vize-Kandidat im Wahlkampf '88 für Respektabilität nach rechts sorgen sollte. Im Nebenberuf Millionär, ist der Senator von Texas und Chef des mächtigen Finanzausschusses kein 'neuer Denker'. Er verkörpert all das, was Clinton in seinem Wahlkampf so lustvoll zu attackieren vorgab: die ewige Insider-Camarilla, die - parteiübergreifend - die permanente Regierung in Washington stellt.

Aber genau deswegen ist die Wahl des Outsiders Clinton auf den silberhaarigen Senator gefallen. Ein Bentsen im Zelt, das ist wie altes Geld auf der Bank - politisches Kapital vom Feinsten. Mehr als 20 Jahre im Senat garantieren Zugang zu einem fein verästelten Einfluß-Geflecht. Big Business schätzt Bentsen als alten Freund, die Farmer-Lobby als bewährten Bundesgenossen im Kampf um Subsidien; im Ausland wirkt Bentsen als kalmierender Botschafter, auf dessen Stirn geschrieben steht: 'Fiskal-Disziplin über alles'. Dito an der Heimatfront, wo das Wall Street Journal dem neuen Team schon mal das Prädikat 'im großen und ganzen beruhigend' verliehen hat.

Das trifft vor allem auf den 'Nationalen Wirtschaftsrat' zu, den Clinton gerade als Pendant zum alteingesessenen 'Nationalen Sicherheitsrat' aus dem Boden gestampft hat. Als 'Wirtschafts-Kissinger' hat er sich Robert Rubin, 54, ausgesucht, den Ko-Manager der

Investment-Bank Goldman Sachs, der an der Wall Street nachgerade den 'Status eines Potentaten' genießt. Der Dritte im Bunde ist Leon Panetta, 54, der neue Budget-Direktor. Auch er ist der Insider par excellence, der als Vorsitzender des Haushaltsausschusses im Unterhaus sämtliche Tricks gelernt hat. Dabei hat er sich den Spitznamen 'Mr. No' erworben - weil er den geschätzten Kollegen, die mit defizittreibenden Sonderwünschen daherkamen, eben nur das 'Nein' zu bewilligen pflegte.

Diese drei sind die 'fiskalischen Falken' im Clinton-Team - konservative Handwerker der Macht, die für Dampf im Kampf gegen das 300-Milliarden-Defizit sorgen sollen. Aber Clintons Zelt ist groß, weshalb auch ein Blick auf die linke Hälfte vonnöten ist. Dort hat er eine Riege aufgestellt, die in der ehrwürdigen Firma Bentsen, Rubin & Panetta noch den Blutdruck in die Höhe treiben wird. Da ist vorweg das kleinstwüchsige akademische Wunderkind Robert Reich, Herr der Talkshows, der zwar nur als Arbeitsminister fungieren wird, aber ein enger Clinton-Freund ist. Reich, 46, hat in jüngster Zeit eine mildere Rhetorik aufgelegt, aber er bleibt ein Alt-Keynesianer im Yuppie-Pelz. Bevor er zusätzlichem Defizit-Spending abschwört, will er erst 'klare und überzeugende Beweise' haben, wonach 'die Jobs auch wirklich wiederkommen', die in der Rezession verlorengegangen sind. Sein Lieblingsprojekt sind gewaltige Bundesausgaben für Berufsbildung, die dem amerikanischen Arbeiter im Wettbewerbskrieg gegen Japan und Europa helfen sollen; 'Industriepolitik' liegt ihm näher als der Freihandel.

Radikaler noch sind die Ansichten von Laura Tyson, 45, die in Berkeley Wirtschaft unterrichtet und den 'Rat der Wirtschaftsberater' anführen wird. Ihre etatistische Devise ist die kräftige Intervention des Staates, auch da, wo es kränkelnde Industrien am Leben zu erhalten gilt. Hier weicht denn auch das Wohlwollen des Wall Street Journal. Derge-

stalt würde Amerika bloß in die Falle der Mega-Subventionen tappen, die sich schon in Europa als 'Pleite' erwiesen hätten. Auch Donna Shalala, die Präsidentin der Universität Wisconsin, die an die Spitze des Gesundheits- und Sozialministeriums avanciert, hat die Alarmglocken aufschreien lassen. In der rechten Zelthälfte gilt sie als linkslastige Aktivistin, die im Namen des Sozialstaats den kräftigen Griff in die Staatskasse vorbereite.

In der Außenpolitik scheint sich das gleiche Links-rechts-Muster zu formieren. Die besten Aussichten auf das State Department hat Warren Christopher, ein gediegener Mann von vorgestern, der bei Carter die Nummer zwei im Außenressort war und dort nicht gerade eine glückliche Hand im Teheraner Geisel-Drama gezeigt hat. Im National Security Council läuft der Chef-Posten auf Anthony Lake zu, auch ein Carter-Diener, der seinerzeit eher für das Idealistische zuständig war. Ein echter Profi wird für das Pentagon gehandelt: Les Aspin, der langjährige Chef des Streitkräfte-Ausschusses und ein alter Bekannter in europäischen Strategie-Kreisen, der freilich ein kritisches Auge auf die verbliebenen US-Soldaten in Europa werfen wird.

Ein großes Zelt bietet prächtigen Manövrier-Raum für den Zirkusdirektor. So wie Clinton seine Wahlkampfretorik fein austariert hat, postiert er jetzt auch seine Leute entlang eines breiten Sowohl-Als- auch-Spektrums. Er wird freilich kaum die Dompteurs-Peitsche abgeben. Allein der neue 'Nationale Wirtschaftsrat' zeigt analog zum Security Council, wo die Macht demnächst zu finden sein wird: nicht im Kabinett, nicht in den Beraterzirkeln, sondern im Weißen Haus.

DIE NEUEN unter den Alten: Laura Tyson, Wirtschaftsberaterin; Carol Browner, Umweltbehörde; Donna Shalala, Gesundheit; Robert Reich, Arbeit.

Photo:AFP